

Bumbacher Josefina von Menzingen (CH) (1906-1999)



Josy wurde am 17. August 1906 als 2. Kind der Familie Bumbacher-Arnold in Holzhäusern (Menzingen) geboren. Mit 2 Schwestern und 3 Brüdern erlebte sie in den Jahren des 1. Weltkrieges eine einfache, strenge Kinderzeit. Ihr Vater musste den notwendigen Lebensunterhalt für die 8 köpfige Familie als einfacher Tagelöhner auf einem Bauernhof in Cham verdienen.

Deshalb war notwendig, dass alle Kinder zur Erntezeit auf einem Bauernhof mithalfen, um Naturalien für den täglichen Bedarf zu erhalten. Dazu gehörte auch das Beeren-Sammeln in den Wäldern der Umgebung, welches sie noch lange mit grosser Freude erfüllte. Alle mussten mit einer Verdienstmöglichkeit zum kargen Familienbudget beitragen. Ihre Beschäftigung fand sie als Serviertochter und als Mitarbeiterin in der Landis und Gyr in Zug. Diese Zeit hat sie nie vergessen. Kein Wunder, dass sie viele Jahre enge Freundschaften mit ehemaligen Mitarbeiterinnen pflegte. Eine ihre Stärken war, schon von der „Gfätterlischuel“ weg bis ins hohe Alter sich mit Versen und Gedichten vor die

Leute zu stellen. So spielte sie als junges fröhliches Mädchen einige für sie unvergessliche Rollen in verschiedenen Theaterstücken im Vereinshaus. Viele Jahre sang sie als begeisterte Sängerin im Kirchenchor zur Ehre Gottes. Mit ihrer schönen Stimme konnte sie selbst im Alter von über 90 Jahren die stillen Zuhörer im Pflegeheim aufhorchen lassen.

Am 13. September 1934 schloss sie mit Lorenz Strickler, der kurz vorher in Holzhäusern einen kleinen landwirtschaftlichen Pachtbetrieb übernommen hatte, den Bund fürs Leben. Aus dieser Bindung in Liebe, schenkten unsere Eltern 3 Buben und 2 Mädchen einen schönen Teil ihrer Eigenschaften weiter und erzogen sie auf ihre Art, bis jedes Kind selbst in der Fremde seinen Weg suchte. Sie war eine einfache, sparsame Bauersfrau und liebe Mutter, die sich auch während des 2. Weltkrieges für die Familie in Haus und Hof zum guten Gelingen mit viel Arbeit einsetzte.

Sie war keine Weltenbummlerin. Ihre Heimat ist zeitlebens Menzingen oder noch besser Holzhäusern geblieben. Von hier konnte sie sich nie trennen. Sie wehrte sich gegen viele Veränderungen. Ja sogar mit der Mechanisierung auf dem Hof und im Haushalt hatte sie lange Mühe. Ihre Wurzeln sind im Familienkreise geblieben. Mit Ihren Geschwistern pflegte sie engen Kontakt und half da und dort mit, wenn Not an der Frau war. Mit grosser Freude hat sie viele Jahre abgelegenen Schulkindern bei ihr zu Hause das Mittagessen zubereitet.



Holzhäusern ca. 1955 vom Lindenberg



Holzhäusern 2014 vom Lindenberg

Gar manchmal konnten die Grosskinder mit ihr einen Spaziergang ins Bildstöckli (Stalden) machen. Mit grosser Freude nahm sie im Frühling gerne einen Strauss Schneeglöckchen von Brettigen oder eine Schlüsselblumenstraus in der warmen Stube entgegen.

Doch nach der Aufgabe der Landwirtschaft und dem Tode unseres Vaters am 4. November 1981 ist es ruhiger um sie geworden. Sie begnügte sich an den Kartengrüssen oder an den vielen Besuchen ihrer Kinder, Gross- und Urgrosskinder. Aber sie war keine Frau der grossen Feste.

Auf ihre Art meisterste sie das Alleinsein und war froh, wenn sie sich in ihre Wohnung zurückziehen konnte. Auch in dieser Zeit wollte sie nie zu einem Kinde in die Ferien ziehen. Das Heimweh wäre zu gross gewesen und Ferien so oder so ein Fremdwort. Sie erlebte ihre Heimat auf diese Weise und durfte so über 60 Jahre im selben Haus auf demselben Hof in Holzhäusern ihre Lebensgeschichte schreiben. Die langjährigen Tagebucheintragungen von Vater und Mutter haben nun ein Ende genommen.



Haus Bumbacher in Holzhäusern
mit Gärtnerei

Nur ungern beugte sie sich dem Verlust ihrer körperlichen Stärken, weil eben diese eingetretenen Schwächen vor 2 Jahren eine Einlieferung ins Kranken- und Pflegeheim notwendig machten. Doch im Kreise der vielen Bekannten und der liebevollen Pflege fühlte sie sich bald wieder umsorgt und fast wieder wie zu Hause. Noch einmal und in unglaublich geistiger Frische konnte sie ihre Lieblingsgedichte aus früheren Zeiten, wie etwa „de goldig Maa“ in den Mittelpunkt der Hörerschaft stellen. Gar oft sprach sie den Schwestern und dem Pflegepersonals ein Dank für ihre Dienstleistungen aus.

Mit einem ganz grossen „Dankeschön für Alles Liebe und Gute“ schliessen wir ihren Lebenslauf. - Mutter ruhe im Frieden!

Neue Zuger Zeitung vom 14. April 1999 Josef Othmar Strickler-Uhr